

Meditation mit sinfonischem Zauber

Sinfonische Vielfalt, meditativer Tiefgang und solistischer Zauber waren beim Palmsonntagskonzert des Concertus rivensis in der voll besetzten evangelischen Kirche in Walenstadt miteinander verabredet und sorgten für ein Musikerlebnis «über den Wolken».

Von Monika Schulze

Walenstadt. – Ausser den Streichern des «Concertus»-Orchesters hatten auf dem Podium in der Kirchenapsis noch zwei Oboen, zwei Hörner und ein Fagott Platz gefunden: die für Haydns mittelfrühe Orchesterwerke wie die «Trauersinfonie» (Nr. 44) und «La Passione» (Nr. 49) übliche Besetzung – vielleicht nicht ganz in der mit fünf Celli und drei Kontrabässen stark besetzten Bass-Stimmgruppe. Die beiden Haydn-Sinfonien im Rahmen dieses Passionskonzerts waren ihren Beinamen nach ganz am richtigen Platz innerhalb der dramaturgisch gut aufgebauten Programmfolge.

Filigranes Konzept

Die «Trauersinfonie» eröffnete das Konzert mit ihrem filigranen sinfonischen Konzept – vom nachdenklich-einleitenden Allegro con brio zum Menuett und (in dessen Allegretto) dem Kanon zwischen den melodieführenden Violinen und den in der Oktave folgenden tieferen Stimmen, bis zum



Blick nach oben: Auf der Empore gibts eine Standing Ovation für Solist Fedor Saminski und das Orchester. Bild Monika Schulze

Adagio mit seinen treibenden Triolen und dem lebhaften Ernst des Final-Presto.

Diesem Ernst entsprach im vollen Umfang die Choralmeditation «Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen?» von Enrico Lavarini (2005) – sie entzündet sich an Melodie und Text des Chorals von Johann Krüger (1640), noch heute im Gesangbuch der Kirchen (zum Beispiel in Walenstadt) zu finden. Die dritte Strophe des Chorals formuliert ein ergreifendes Schuldbekenntnis: «Ach, meine Sünden ha-

ben dich geschlagen / ich, mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, was du erduldet.»

Zuerst in kaum fassbares Nachdenken versunken, durchschreitet Lavarinis Meditationsthema, allmählich fassbare Gestalt und Form gewinnend, diese und jene Orchester-Stimmgruppe. Schliesslich zieht sie die Violine (Konzertmeisterin Tünde Szentirmai) näher ins Gespräch, zurückhaltend auch Horn und Oboe, und findet ausdrücklich im Violoncello das Instrument seines Sinnierens. Vom Platz des ersten

Violoncello aus interpretierte Fedor Saminski den überaus vielseitigen, mal monologisierenden, mal im Orchesterumfeld sprechenden Solopart des Violoncello.

Den Kern getroffen

Zweifellos trafen Komponist, Solist und Orchester mit dieser Choralmeditation und deren Interpretation den tiefen Kern inneren Empfindens in Verbindung mit der «Passio Christi». Es brauchte einige stille Momente, bevor der Applaus reich und anhaltend ein-

setzte, um dem Komponisten sowie den Interpreten auf dem Podium herzlich zu danken.

Fedor Saminski lieferte als Solist im nachfolgenden Violoncello-Konzert Nr. 9 von Luigi Boccherini einen grossen Auftritt. Joseph Haydns italienischer Zeitgenosse aus Lucca, selber virtuoser Cellist, bekannt an bedeutenden europäischen Fürstenhöfen, war Meister des Komponierens für «sein» Instrument und schenkte ihm ausser virtuoser Grossartigkeit auch reizvolle Themen, wie sie kaum einem anderen Instrument so gut passen wie dem Cello. Saminskis Interpretation liess es an nichts, aber auch gar nichts fehlen – sie war so filigran wie energisch und hoch virtuos in den Kadenzten. Der begeistert starke Applaus veranlasste Fedor Saminski zu einer Zugabe, mit deren virtuoser Strahlkraft er das Publikum abermals begeisterte.

Haydns Sinfonie Nr. 49 «La Passione» führte am Ende nach und eindrücklich zurück zur Stimmungslage der Passionszeit: Wie still erzählend hob das Adagio der Sinfonie an, um in den Folgesätzen immer mehr an Spannung zu gewinnen – selbst im lockeren Rondotheema –, bis das Finale-Presto die dramatische Wucht des Geschehens unter dem Kreuz zu Golgatha zu beschreiben schien.

Die grossartige Interpretationsleistung des Orchesters Concertus rivensis gewann sich den höchst verdienten Applaus, den Musiker und Dirigent mit einem der Haydn-Menuettsätze quittierten.